

Titans Hänge

Kein Schnee in den Alpen? Im Skigebiet Gudauri in Georgien ist auf den Winter Verlass



Aufschwung im Abseits: Gudauri gehört zu den Günstlingen der georgischen Regierung. Der Wintersportort liegt inmitten des Kaukasus schneesicher auf 2200 Metern. Heliski-Fahrer werden bis auf über 4000 Meter geflogen. Fotos: Magnus Manske, oh

Die Hauptstadt Tiflis hatte mit einem der modernsten Flughäfen Europas noch wie ein Implantat des Westens gewirkt, das exzellent englisch sprechende Personal so gar nichts von dem postsowjetischen Schlandrian geboten, der nach wie vor die Nachbarregionen lähmt. Auch auf dem Weg in die Innenstadt war der Bauboom trotz heruntergekommener Wohnblocks und Vierteln mit Holzbaracken nicht zu übersehen gewesen. Doch nun schraubt sich die alte Georgische Heerstraße nicht nur weit in den Großen Kaukasus hinein, sondern auch immer weiter in die Armut auf dem Land. Je höher man in die Berge kommt, desto größer werden die Schlaglöcher. Kühle stehen am Straßenrand, Bäuerinnen verkaufen Äpfel und Nüsse, an Bindfäden aufgehängt und mit getrocknetem Obstgelee umhüllt. Völlig unvermittelt taucht etwa 100 Kilometer nördlich von Tiflis Gudauri auf, die Wintersportdestination Nummer eins im Hochkaukasus.

Dann ein erneuter Szenenwechsel, wie er heftiger kaum sein könnte: Nach der Fahrt im Geländewagen durch karge Dörfer mit alten Autos sowjetischer Bauart oder europäischen Gebrauchtwagen aus vierter Hand stehen am Fuß der Berge plötzlich mehrere neue Hotels und Apartmenthäuser, vor ihnen schwere Luxusgeländewagen und Limousinen, vorzugsweise deutscher Hersteller. Rechts und links der Heerstraße verteilen sich auf einer Länge von vier Kilometern kleinere Hotels und Privatpensionen. Gleich dahinter beginnt der Anstieg zum 3260 Meter hohen Sadsese und dem benachbarten 3008 Meter hohen Kudebi.

„Wir bekommen von Jahr zu Jahr mehr zu tun“, sagt Soso Jaschwili, ein Mann mit brauner Haut und weißem Bart. Leichtsinig Skifahrer verlassen die gesicherten Pisten, „und wir müssen sie dann suchen und zurückholen.“ Jaschwili arbeitet seit einem Vierteljahrhundert bei der örtlichen Bergwacht und hatte noch vor drei Jahren weit weniger Arbeit, denn weder kamen viele Skifahrer noch verließen sie die Pisten. Die Gegend schien ruiniert. Der Versuch, in dem kurzen und heftigen Krieg

die Herrschaft über die beiden von den Russen kontrollierten Provinzen Abchasien und Südossetien wiederzuerlangen, war gründlich misslungen. In Gudauri blieben Wintersportler aus dem Ausland nach dem Augustkrieg erst einmal völlig aus. Auch deshalb, weil die Heliski-Fahrer, die sich mit Hubschraubern zu unverspurten Abhängen auf teilweise über 4000 Meter Höhe fliegen lassen, einige ihrer wichtigsten Landepunkte verloren. Denn gleich hinter dem Bergkamm westlich von Gudauri beginnt Südossetien, das de facto von Russland kontrolliert wird. Zudem meiden die zahlungskräftigen russischen Touristen Gudauri seit dem Krieg. Der große Nachbar möchte die fünf Millionen Georgier mit einem Wirtschaftsembargo in die Knie zwingen.

In Gudauri sagten sich die Leute aus der Tourismusbranche nach dem ersten depressiven Nachkriegswinter: „Jetzt erst recht!“ Zu ihnen gehört die Pensionsbesitzerin Nino Khinadse. Sie kam vor fünf Jahren aus Tiflis in die Berge. Dort arbeitete sie als Kinderärztin, doch die Gehälter in den Krankenhäusern sind miserabel. Sie wagte den Schritt in die Selbstständigkeit und begann, unterstützt von Verwandten, auf einem ererbten Hanggrundstück mit dem Bau einer Pension. „Wir schufteten und schufteten“, sagt sie. „Und dann kam der Krieg. Es war zum Verzweifeln!“ Doch schon nach einem Jahr kehrten die Gäste zurück, und im vergangenen Winter waren ihre zwölf Zimmer zu drei Viertel ausgebucht. Eine ähnlich erfreuliche Bilanz ziehen auch die anderen Hotel- und Pensionsbesitzer – mittlerweile sind es etwa 50 in Gudauri. „Wir haben einmalige Bedingungen: keinen Massenbetrieb, so lange Abfahrten wie nirgendwo in Europa und vor allem Schnee garantiert“, erklärt Soso Jaschwili den Aufschwung.

schließen. Der österreichische Hotelkonzern Marco Polo baute am Fuß des Kudebi ein Vier-Sterne-Hotel mit 300 Betten, Schwimmbad und Kegelbahn. Aus Österreich stammen auch die Skilifte. Es sind dieselben Drei- und Viersitzer, die Touristen aus den Tiroler Alpen kennen. Die Pistebullies kommen aus Deutschland. Sessellifte führen auf beide Gipfel, wer ganz oben ankommen möchte, muss zweimal umsteigen. Die Hänge des Sadsese und des Kudebi bieten neben allerlei Tiefschneevarianten 35 Kilometer an präparierten Abfahrten aller Schwierigkeitsstufen, die längste davon ist sechs Kilometer lang. Wie in den Alpen sind die Pisten in schwarz, rot und blau gekennzeichnet. Neben Georgisch mit seinen Krümelbuchstaben hat sich Englisch etabliert, eine Sprache, die auch das Hotelpersonal und die Bergwacht beherrscht. Selbst die jungen Touristen aus den ehemaligen Ostblockstaaten sprechen nicht mehr zwingend Russisch. Allein aus der lettischen Hauptstadt Riga kommt in der Wintersaison nahezu täglich eine Hundertschaft Skifahrer, die des nervösen Betriebs in den Alpen und der exorbitanten Preise dort überdrüssig sind. Auch die polnische LOT fliegt neuerdings Nonstop nach Georgien.

Österreichische Skilifte, deutsche Pistentraupen, ukrainische Freunde

Vor allem aber sind es junge Ukrainer, die nun die Skihänge bevölkern.

„Wir waren immer mit den Ukrainern befreundet“, sagt Nino Khinadse, was wohl daran liege, dass man mit ihnen den historischen Ärger mit den Russen gemeinsam habe. Die Ukrainer unterlaufen nicht nur touristisch den Wirtschaftsboykott des Kremls. Sie nehmen im Gegensatz zu den Russen auch weiterhin die begehrten georgischen Weine ab. Die Jahrhunderte alten Rebsorten haben sogar die Antialkoholkampagne in der Sowjetunion Ende der achtziger Jahre überlebt. In Gegenden wie auf der Halbinsel Krim oder in Moldawien wurden damals auf Befehl des Kremls mehr als drei Viertel der Anbauflächen plattgewalzt. Die listigen Georgier aber haben die Weinvernickungskommissare aus Moskau meist an der Nase herumgeführt, wie die resolute Nino Khinadse stolz berichtet.

Um Gudauri sorgt sie sich nun nicht mehr. Es gehört zu den Orten, für die sich die Regierung bei Investoren stark macht. So werden im Dezember zwei neue Lifte in Betrieb genommen. Gleichzeitig ist der Ort von Touristenmassen verschont geblieben. Nur am Samstagnachmittag, wenn die Neureichen sowie die Diplomaten und Beamten der internationalen Organisationen die 100 Kilometer aus Tiflis in Jeeps oder geländegängigen Vans anreisen, beträgt die Wartezeit an den Liften vielleicht einmal fünf Minuten. „Aber nicht eine halbe oder Dreiviertelstunde wie in den Alpen“, sagt Jaschwili. Er gehörte vor einigen Jahren zu den Betreuern der georgischen Ski-Nationalmannschaft und machte sich dabei ein Bild vom Skisport in der Mitte Europas.

Nino Khinadse rechnet vor, dass ein Zwei-Wochen-Skiurlaub in Georgien für den Mitteleuropäer nicht teurer wird als in den Alpen. Die Mehrausgaben für die Flugtickets hole man durch die niedrigeren Preise für die Unterkünfte, die Verpflegung und die Skipässe wieder herein. „Und wir haben auch einige Dinge, die es in den Alpen nicht gibt“, fügt Jaschwili hinzu. Vor allem meint er den Blick vom Gipfel des Sadsese zum 5043 Meter hohen Kasbek, der majestätisch die anderen Gipfel der Nordkette über-

ragt. Dort, wo heute die Grenze zu Russland verläuft, lag in der Vorstellung der alten Griechen das Ende der Welt. Und am gewaltigen Massiv des Kasbek, einer ihrer mythischen Berge, war einst der Titan Prometheus angekettet, weil er Zeus das Feuer gestohlen hatte. Täglich riss ihm in der Sage ein Adler die immer nachwachsende Leber aus dem Leibe. Im Sommer ist der kaukasische Adler eine echte Attraktion für Ornithologen. „Manche von ihnen nennen ihn den Prometheus-Vogel“, sagt Soso Jaschwili und blinzelt in die Sonne.

Im Winter aber sind weder der Adler noch die Bären und Wölfe des Großen Kaukasus zu sehen. Sie ziehen sich in die versteckten Seitentäler zurück, die Berge um Gudauri gehören dann den Wintersportlern. THOMAS URBAN

Informationen



Anreise: Lufthansa fliegt direkt nach Tiflis, hin und zurück ab 300 Euro. Viele Hotels in Gudauri organisieren die etwa zweieinhalbstündige Anreise mit dem Auto.
Unterkünfte: Hotel Gudauri (4 Sterne), DZ ab 100 Euro, www.hotelgudauri.com, Tel.: 00 995/32/22 02 900. Preisgünstig und gepflegt wohnt es sich im Gudauri Hut, www.gudaurihut.com
Weitere Auskünfte: Unterkünfte und Informationen zum Skigebiet unter www.gudauri.info (englisch), Skipass etwa 15 Euro pro Tag, Saisonöffnung am 25.12. Diverse Veranstalter bieten Skireisen nach Georgien an, z. B. Kaukasus Reisen, www.kaukasus-reisen.de, und Alpin Travel, www.alpintravel.ch

snowcard.tirol.at

SCHENKEN SIE GRENZENLOSES SKIVERGNÜGEN:

TIROL SNOW CARD

- 82 Skigebiete
- 1.050 Lifтанlagen
- 3.596 Pistenkilometer

Alles mit einer Karte!

Mit den ersten Schneeflocken verwandelt sich Tirol in ein Winterparadies: Tief verschneite Hänge, perfekt präparierte Pisten und endlose Abfahrten begeistern Skifahrer und Snowboarder. Mit der Tirol Snow Card können Wintersportler ihre genussvollen Schwünge in 82 Skigebieten in Tirol ziehen: im größten zusammenhängenden Skiverbund der Welt sind (fast) alle namhaften Skigebiete und Gletscherregionen vereint.

Heuer gibt es die Großraumskikarte an jeder teilnehmenden Bergbahn bis zum 15. Mai 2012.

www.snowcard.tirol.at

powered by: **tiroler wasser kraft**